

23. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Lukas 14,25-33

„Wenn einer nicht seinen Vater, seine Mutter, seine Frau, seine Kinder, seine Brüder, seine Schwestern und sich selbst gering achtet, kann er nicht mein Jünger sein.“

Das soll heißen: Wenn jemand mich nicht allem vorzieht ..., wenn jemand nicht bereit ist, für mich alles zu verlassen...wenn jemand nicht bereit ist, ein Opfer für mich zu bringen, ... seinen Vater etc., kann er nicht mein Jünger sein. Wie gut bist Du, mein Gott, wie lieblich, göttlich gut! Kannst Du, der Du ganz Gott bist, o mein allmächtiger und geliebter Herr, einem Herzen, das Dich liebt, ein sanfteres, zärtlicheres, teureres Gebot geben als ihm aufzutragen, Dich allem vorzuziehen, bereit zu sein, alles zu verlassen, alles für Dich zu opfern?...Kannst Du Deinem armen Geschöpf ein süßeres Gebot geben als ihm zu sagen, sein Herz von allem zu entleeren, was nicht Du bist, sich aller Anhänglichkeit an etwas zu entledigen, was nicht Du bist, Dir sein Herz rückhaltlos und ungeteilt ganz zu geben! Mein Gott, was für ein unaussprechlich süßes Gebot! Wie gut bist Du! Und wie glücklich sind wir!

Ziehen wir unseren Herrn allem vor...Seien wir bereit, auf ein Wort von ihm hin alles zu verlassen wie der hl. Petrus und die Söhne des Zebedäus. Seien wir bereit, ihm alles zu opfern, wie die hl. Jungfrau Gott ihren Sohn geopfert hat, indem sie das Opfer am Kreuz akzeptierte, wie Abraham Isaak opferte. Das bedeutet nicht, dass wir seine Kinder nicht lieben sollen. Die hl. Jungfrau liebte unseren Herrn unendlich. Abraham liebte Isaak. Aber man muss Gott über alles lieben und tun, was er verlangt, was es auch sei...Darüber hinaus soll man die Geschöpfe Gott zuliebe lieben, im Blick auf Gott, weil Gott es verlangt: Ohne Zweifel muss man seine Eltern lieben, seine Kinder, seine Freunde und alle Menschen. „Liebt einander. Daran wird man sehen, dass Ihr meine Jünger seid.“ Aber man muss sie nicht ihnen zuliebe lieben, sondern Gott zuliebe. Nicht weil sie liebenswürdig erscheinen, sondern weil Gott aufträgt, sie zu lieben. Man soll Gott nicht $\frac{3}{4}$ oder $\frac{9}{10}$ seines Herzens geben und den Rest für die Geschöpfe vorbehalten: Nein, nein, nein. Es gibt keinen Vergleich zwischen Gott und den Geschöpfen: Ihm etwas Gleichwertiges an die Seite zu stellen, bedeutet, ihn zu beleidigen. In unserem Herzen andere ebenso wie ihn zuzulassen, heißt ihm – um es so zu sagen - Ebenbürtiges zu geben und das bedeutet, ihn zu beleidigen. Nichts gleicht Gott: „Wer ist wie Gott?“ Wir schulden Gott unser ganzes Herz, die $\frac{4}{4}$, die $\frac{10}{10}$... Er allein muss es ganz ausfüllen. Wahrheitsgemäß werden wir auch die Geschöpfe lieben und wir werden sie sogar umso mehr lieben je mehr wir Gott lieben werden. Aber wir werden sie nicht ihnen zuliebe lieben, wir werden sie Gott zuliebe lieben. Und diese Liebe wird weder getrennt noch verschieden sein von der Liebe zu Gott. Sie wird nicht von uns kommen: Sie wird Teil der Liebe Gottes sein und sie wird von ihm kommen: Sie wird durch ihn eingegeben, von ihm wie ein Geschenk gegeben, wie eine Tugend, mit der er uns beehrt, nachdem wir ihm unser ganzes Herz gegeben haben. Einmal dort anwesend, allein herrschend als souveräner Meister ohne Rivalen und Hindernis, beehrt er die Seele, die sich so ganz ungeteilt ihm ergeben hat, mit Tugenden und Geschenken. Er gibt ihr die Demut, den Mut, die Kraft und die Gaben des Hl. Geistes. Er gibt ihr auch die Liebe zum Nächsten, „er veranlasst in ihr die Nächstenliebe.“ Mein Herr und mein Gott, gib mir die Gnade, mein Herz gut von allem Geschöpflichen zu entleeren und besonders von mir selbst und es Dir ganz zu geben, ganz leer von allem, was nicht Du bist. Und dann vollende Dein Werk an Deinem Diener, wie es Dir gefällt!¹

¹ M/376, sur Lc 14,25-26, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 69-71.

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger sein.“

Wie gut bist Du, mein Gott, diejenigen, die Deine Jünger sein wollen, um das zu bitten, was für sie das Glücklichsste, das Süßeste und Höchste ist: Dich zu lieben, ihr Kreuz auf sich zu nehmen, nicht das Kreuz, sondern ihr Kreuz. Das heißt das Kreuz, das Du auferlegst, d.h. zugleich für das geliebte Wesen zu leiden und ihm zu gehorchen: Ihm folgen heißt ihn nachzuahmen... Für den Geliebten zu leiden, ihm zu gehorchen, ihn nachzuahmen, was gibt es Süßeres? Was wäre reinere Liebe? Was hätte mehr Anteil am Wesen der Liebe? ...Wie könnte man glauben zu lieben, wenn man nicht einem vollkommenen Geliebten gehorchte, wenn man ihn nicht nachahmte, wenn man nicht bereit wäre, alles für ihn zu erleiden? ... Mein Gott, wie gut bist Du! Alle, alle Deine Worte kommen direkt oder indirekt darauf zurück, uns das zu sagen und nur das: „Liebe mich“. Wie gut bist Du und wie glücklich sind wir!

Lasst uns das Kreuz mit großem Mut, großem Glück und einer großen Liebe umarmen! Es ist so süß für den zu leiden, den man liebt, wenn man wirklich liebt! Es wäre so unwürdig, dass wir sündige Geschöpfe uns weigern, zu leiden, um unseren Gott zu ehren, der für uns gelitten hat bis zum Tod am Kreuz! Gehorchen wir, umarmen wir nicht ein Kreuz unserer Wahl, nach unserem eigenen Willen. Tragen wir treu das, das Gott uns durch die Ereignisse oder durch den hl. Gehorsam gibt: Gehorchen wir Gott in allem, indem wir zuerst unserem geistlichen Vater gehorchen, dann - wenn manchmal die Umstände, die Entfernung es uns unmöglich machen, seine Meinung zu kennen - dem hl. Evangelium, der durch den Glauben erleuchteten Vernunft, der Eingebung des Hl. Geistes, den Ratschlägen heiliger und weiser Personen. Ahmen wir nach, ahmen wir immer Jesus nach, immer, ohne andere Grenzen als den hl. Gehorsam. Und dafür betrachten wir in der Anbetung, meditieren wir das Hl. Evangelium, lesen wir auch die Schriften über das Leben der Heiligen. Aber achten wir darauf, wie der Hl. Johannes vom Kreuz sagt: vollständig nachzuahmen, kein Geschöpf als lückenloses Modell zu nehmen, weil alle in irgendetwas unvollkommen sind, selbst die größten Heiligen. Und der Teufel ist so schlau, dass er Mittel findet, uns in ihnen genau das nachahmen zu lassen, was sie an Unvollkommenem haben. Ahmen wir ausschließlich allein Jesus nach. Er allein ist völlig gänzlich vollkommen. Er allein ist in allem, für alles unser Modell!²

„Darum kann der unter Euch nicht mein Jünger sein, der nicht auf alles verzichtet, was er besitzt.“

Wie gut bist Du, mein Gott! Alle, alle, alle Deine Worte sind gesagt, um uns zu einem einzigen Ziel zu führen: Dich zu lieben. Gibt es ein teureres und gesegnetes Ziel? Könntest Du uns eine größere Gunst erweisen, als so durch alles und alle Mittel zu versuchen, Dich von uns lieben zu lassen? Du legst dies hier wie ein absolutes Prinzip fest, da es, weil es für eine Armee von 10.000 Männern unmöglich ist, eine von 20.000 zu besiegen, so dem unmöglich ist, Dein Jünger zu sein, der nicht auf alles verzichtet, was er besitzt. In der Tat ist es völlig unmöglich, das Herz sowohl voll von Dir als auch voll von den Geschöpfen zu haben. Man muss vom einen oder anderen leer sein. Wenn einer leer vom Geschöpflichen ist, wohnst Du in ihm. Du „lässt Dein Reich dort ankommen“, „Du lebst dort: Es ist nicht mehr er, der lebt. Du bist es, der in ihm lebt.“ Wenn er nicht leer ist vom Geschöpflichen, kannst Du nicht in ihm wohnen. Derjenige, der Dir Geschöpfliches als ebenbürtig an die Seite stellt, begeht an Dir blutiges Unrecht. Du könntest nicht zustimmen, in einem Herzen zu wohnen, auf Augenhöhe mit Geschöpflichem an der Seite. Wie gut bist Du, mein Gott, uns durch alle Mittel zu Deiner Liebe aufzurufen! Alles passt zusammen, alles vereinigt sich im Hl. Evangelium, um Dich uns lieben zu lassen.

² M/377, sur Lc 14,27, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles* (2), Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 71-72.

Verzichten wir auf alles, was wir besitzen, auf absolut alles im Geist: Materielle, natürliche, körperliche, geistliche Güter, nur nicht auf die Liebe Gottes und auf die Gnade... Und auf die meisten der eigentlich möglichen Dinge. Das bedeutet im Grunde genommen auf alles, was der Hl. Gehorsam uns nicht zu bewahren zwingt: Auf allen materiellen Besitz, auf unser Heimatland, auf die Gesellschaft aller, die uns lieben, auf spürbare Tröstungen, selbst auf die unschuldigsten, auf die Pflege der Gesundheit, auf jegliches Ansehen, auf alle menschliche Ehre, auf alles, was dem Geist und dem Herzen süß ist, auf alles schließlich, was nicht Gott und seine Liebe und Gnade ist. Entleeren wir uns von allem materiell und geistig, um ganz und gar von Gott allein angefüllt zu sein. Indem wir keinerlei Hindernis mehr in uns gegen sein Reich finden, herrscht Er vollkommen in uns!³

³ M/378, sur *Lc 14,28-33*, en C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien-Aimé. Méditations sur les Saints Évangiles (2)*, Nouvelle Cité, Montrouge 1997, 73-74.